



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Der Rosenkranz

13.10.2001

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.52.75

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-34041](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-34041)

Vinzenzwallfahrt 2001, Absam, 13.10., 10,00 h

Der Rosenkranz

Fast muß ich mich entschuldigen, daß ich bei meiner Wallfahrt des Vinzenzvereins diesmal so gar nicht programmatisch rede, sondern über etwas ganz Kleines, Unscheinbares, Zweitrangiges, Nebensächliches, das die meisten von Euch eingesteckt haben, wie die hl. Messe begonnen hat: Den Rosenkranz.

Um es gleich vorwegzunehmen: Frömmigkeitsformen sind relativ. Sie sind frei. Jesus hat uns gesagt, in welcher Haltung und in welchem Geist wir beten sollen und hat uns so als Richtschnur das Vaterunser hinterlassen. Aber nicht jede Gebetsform ist für jedermann. Das gilt auch für den Rosenkranz, wenn auch der Großteil seiner Worte der Heiligen schrift entstammt. Ich muß dieses Wort von der Freiheit des Betens vorausschicken, damit jemand, der mit dem Rosenkranz persönlich nicht viel anfangen kann, nicht glaubt, er sei ein schlechter Christ. Es hat Heilige gegeben, die vom Rosenkranz nichts gewußt haben. Irgendwo in Tirol gibts eine spätmittelalterliche Darstellung vom Tod Mariens. Um ihr Bett herum knieten die Apostel und beten Rosenkranz. Das ist natürlich ein naiver Ausrutscher.

Der Rosenkranz hat ein Handicap. Oberflächlich und meschnaisch gebetet, kann er wie eine Leier wirken, so ähnlich wie eine tibetanische Gebetsmühle. Er könnte an eine Maschine erinnern, an ein Uhrwerk mit Zahnrädern, und so kann er unpersönlich und fad werden. Wie ich ein Kind war und ein junger Mensch, habe ich den Rosenkranz nicht gemocht. Bei der Maiandacht war ich immer sehr gespannt, wer aus der Sakristei herauskommt, der Frühmesser oder der Pfarrer. Der Frühmesse war schon alt und hat und hat schrecklich langsam vorgebetet, der Pfarrer war viel schneller und mir dabei viel sympathischer. Die Maiandacht war um zehn Minuten kürzer. Ich weiß überhaupt nicht, ob der gemeinsame Rosenkranz die Form ist, in der man ihn entdecken kann. Entdecken kann man ihn eher in der Stille und im einsamen Gebet. Ich bekenne gerne, wo ich ihn entdeckt habe: In der Einzelhaft, im Gefängnis, in der völligen Ungewißheit und Ausgeliefertheit des Daseins, und später in den langen Polarnächten auf den Posten im Schützengraben. Und später auf den langen Wandernächten durch die Wälder und über die Almen der Heimat, auf einsamen Gipfeln mit dem ganzen Land und dem ganzen Leben unter mir - und auf einmal ist der Rosenkranz keine tote Leier. Man kann natürlich nicht immer konzentriert und andächtig sein, aber er ist wie eine wie eine beruhigende, sich wiederholende, bergende Melodie, er hat etwas von einem rauschenden Bach, der in der Schlucht drunten sein Lied singt. Es ist wirklich unmöglich, immer gesammelt zu bleiben. Wem das mühelos gelingt, der soll sich für die Heiligsprechung anmelden. Darum ist es auch ziemlich sinnlos zu beichten "ich habe unandächtig gebetet" - na, genau so kann ich beichten "manchmal hat es geregnet".

Aber es geht darum, daß man mit dem Rosenkranz immer wieder hineinkommt. Wenn man beim Bergsteigen mit einer Gruppe ein steiles Eis queren muß, baut man am besten ein Seilgeland, d.h., man spannt ein zusätzliches Seil über Eis, macht es in Abständen an der Wand mit Eisschrauben fest - und dann können alle an diesem fixen Seilgeland die Karabiner einhängen und gefahrlos die Stelle queren. Wenn einer rutscht, rutscht er nicht weit. Der Rosenkranz ist so wie ein Seilgeland. Die Vaterunser sind die Eisschrauben, und wenn ich mit meinen Gedanken ausrutsche, ich kann wieder zurück. Allerdings muß ich verraten, daß ich nicht nur die gewohnten Gesätzchen bete. Ich mache mir die Gedanken nach dem Wort "Jesus" selbst: der die Kranken liebt, der die Wohltäter segnet, dem ich die Vinzenzgemeinschaft empfehle, dem ich meinen Tod anvertraue, den ich um's rechten Wort bitte... Damit tut man sich leichter, am Seilgeland zu bleiben.

Der Rosenkranz ist in gewisser Hinsicht schon ein mühsames Gebet. Wir sind heute ja unruhig - huschende - flatterhafte Seelen und das Bleiben beim Gebet ist gar nicht einfach. Aber der Rosenkranz ist so etwas wie das Mountainbike der Frömmigkeit. Er gebietet geduldiges Treten, aber er bringt nach oben.

Er hat etwa so von den Brandungswellen, die lebendig und rhythmisch

am Meeresufer heranrauschen und auslaufen , am Sandstrand des Lebens , und jede Welle hat eine Schaumkrone . Beim Rosenkranz ist es eigentlich das Wort "Jesus" (Und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes- Jesus) . Das ist die Schaumkrone. Auf sie steuert alles zu . In ihr erreicht die Woge des Gebetes ihren Höhepunkt . (Es ist kein Zufall , daß a l l e Hochreligionen der Erde das rhythmische, wiederholende Gebet kennen .

Er ist ein b e r g e n d e s Gebet . Ich habe es oft erlebt , in dem, was mich bewegt und beunruhigt hat . Diese kleine Schnur oder der kleine Zahnradring hat mir mehr Halt geboten als der schönste Bischofsstab . Er ist wie ein L a s s o der Frömmigkeit , mit dem man vieles einfangen kann , was da wild , drohend oder belastend durch die Seele tobt . Diese 49 kleinen Holzperlen sind wie die Kugellager , auf denen das unruhige Herz sanft dem ewigen Erbarmen zurollt .

Ich hätte nicht gewagt , liebe Vinzenzfreunde, über den Rosenkranz einmal zu predigen , wenn ich ihn nicht selbst entdeckt hätte - im Laufe vieler Jahrzehnte. Er ist nicht einfach ein schnörkel barocker Volksfrömmigkeit - er kann ein völlig zeitloses , modernes Gebet sein , ein bergendes und beruhigendes Gebet , nicht nur so ein huschender Gedanke - und man bewegt sich mit ihm zwischen Christus und dem Vater, zwischen dem Engel und Maria und es strömt in ihm das Leben und der Tod , das Vertrauen und die Gnade .

Und er könnte auch ein leiser Motor im Hintergrund des Wirkens der Vinzenzgemeinschaft sein . Und deshalb mag es erlaubt sein , einmal im Rosenkranzmonat , dem Oktober , darüber ein paar Worte zu sagen . Amen

Vinzenzwallfahrt 2001, Absam, 13.10.2001 um 10.00 Uhr

Der Rosenkranz

~~Fast muss ich mich entschuldigen, dass ich bei einer Wallfahrt des Vinzenzvereins diesmal so gar nicht programmatisch rede, sondern über etwas ganz Kleines, Unscheinbares, Zweit-rangiges, Nebensächliches, das die meisten von euch eingesteckt haben, wie die hl. Messe begonnen hat: Den Rosenkranz.~~

Um es gleich vorwegzunehmen: Frömmigkeitsformen sind relativ. Sie sind frei. Jesus hat uns gesagt, in welcher Haltung und in welchem Geist wir beten sollen und hat uns als Richtschnur das Vaterunser hinterlassen. Aber nicht jede Gebetsform ist für jedermann. Das gilt auch für den Rosenkranz, wenn auch der Großteil seiner Worte der Heiligen Schrift entstammt. Ich muss dieses Wort von der Freiheit des Betens vorausschicken, damit jemand, der mit dem Rosenkranz persönlich nicht viel anfangen kann, nicht glaubt, er sei ein schlechter Christ. Es hat Heilige gegeben, die vom Rosenkranz nichts gewusst haben. Irgendwo in Tirol gibt es eine spätmittelalterliche Darstellung vom Tod Mariens. Um ihr Bett herum knien die Apostel und beten Rosenkranz. Das ist natürlich ein naiver Ausrutscher.

Der Rosenkranz hat ein *H a n d i c a p*. Oberflächlich und mechanisch gebetet, kann er wie eine Leier wirken, so ähnlich wie eine tibetanische Gebetsmühle. Er könnte an eine Maschine erinnern, an ein Uhrwerk mit Zahnrädern, und so kann er unpersönlich und fad werden. Wie ich ein Kind und ein junger Mensch war, habe ich den Rosenkranz nicht gemocht. Bei der Maiandacht war ich immer sehr gespannt, wer aus der Sakristei herauskommt, der Frühmesser oder der Pfarrer. Der Frühmesser war schon alt und hat schrecklich langsam vorgebetet, der Pfarrer war viel schneller und mir daher viel sympathischer, die Maiandacht war um zehn Minuten kürzer. Ich weiß überhaupt nicht, ob der gemeinsame Rosenkranz die Form ist, in der man ihn entdecken kann. Entdecken kann man ihn eher in der Stille und im einsamen Gebet. Ich bekenne gerne, wo ich ihn entdeckt habe: In der Einzelhaft, im Gefängnis, in der völligen Ungewissheit und dem Ausgeliefertsein des Daseins, und später in den langen Polarnächten auf dem Posten im Schützengraben. Später auf den langen Wandernächten durch die Wälder und über die Almen der Heimat, auf einsamen Gipfeln mit dem ganzen Land und dem ganzen Leben unter mir – und auf einmal ist der Rosenkranz keine tote Leier. Man kann natürlich nicht immer konzentriert und andächtig sein, aber er ist wie eine beruhigende, sich wiederholende, bergende Melodie, er hat etwas von einem rauschenden Bach, der in der Schlucht drunten sein Lied singt. Es ist wirklich unmöglich, immer gesammelt zu bleiben. Wem das mühelos gelingt, der soll sich für die Heiligsprechung anmelden. Darum ist es auch ziemlich sinnlos zu beichten „ich habe unandächtig gebetet“ – no na, genauso kann ich beichten „manchmal hat es geregnet“.

Aber es geht darum, dass man mit dem Rosenkranz immer wieder hineinkommt. Wenn man beim Bergsteigen mit einer Gruppe ein steiles Eis queren muss, baut man am besten ein *S e i l g e l ä n d e r*, d. h. man spannt ein zusätzliches Seil über Eis, macht es in Abständen an der Wand mit Eisschrauben fest – und dann können alle an diesem fixen Seilgelande die Karabiner einhängen und gefahrlos die Stelle queren. Wenn einer rutscht, rutscht er nicht weit. Der Rosenkranz ist so wie ein Seilgelande. Die Vaterunser sind die Eisschrauben, und

wenn ich mit meinen Gedanken ausrutsche, kann ich wieder zurück. Allerdings muss ich verraten, dass ich nicht nur die gewohnten Gesätzchen bete. Ich mache mir die Gedanken nach dem Wort „Jesus“ selbst: der die Kranken liebt, der die Wohltäter segnet, ~~dem ich die Vinzenzgemeinschaft empfehle~~, dem ich meinen Tod anvertraue, den ich ums rechte Wort bitte.... Damit tut man sich leichter, am Seilgänder zu bleiben.

Der Rosenkranz ist in gewisser Hinsicht schon ein mühsames Gebet. Wir sind heute ja unruhig – huschende – flatterhafte Seelen und das Bleiben beim Gebet ist gar nicht einfach. Aber der Rosenkranz ist so etwas wie das *Mountaibike* der Frömmigkeit. Er gebietet geduldiges Treten, aber er bringt nach oben.

Er hat etwas von den *Brandungswellen*, die lebendig und rhythmisch am Meeresufer heranrauschen und auslaufen, am Sandstrand des Lebens, und jede Welle hat eine Schaumkrone. Beim Rosenkranz ist es eigentlich das Wort „Jesus“ (und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes – Jesus). Das ist die Schaumkrone. Auf sie steuert alles zu. In ihr erreicht die Woge des Gebetes ihren Höhepunkt. (Es ist kein Zufall, dass alle Hochreligionen der Erde das rhythmische, wiederholende Gebet kennen).

Es ist ein *bergendes* Gebet. Ich habe es oft erlebt, in dem, was mich bewegt und beunruhigt hat. Diese kleine Schnur oder der kleine Zahnradring hat mir mehr Halt geboten als der schönste Bischofsstab. Er ist wie ein *Lasso* der Frömmigkeit, mit dem man vieles einfangen kann, was da wild, drohend oder belastend durch die Seele tobt. Diese 49 kleinen Holzperlen sind wie die Kugellager, auf denen das unruhige Herz sanft dem Ewigen Erbarmen zurollt.

Ich hätte nicht gewagt, liebe *Vinzenz*freunde, über den Rosenkranz einmal zu predigen, wenn ich ihn nicht selbst – im Laufe vieler Jahrzehnte – entdeckt hätte. Er ist nicht einfach ein Schnörkel barocker Volksfrömmigkeit – er kann ein völlig zeitloses, modernes Gebet sein, ein bergendes und beruhigendes Gebet, nicht nur so ein huschender Gedanke – und man bewegt sich mit ihm zwischen Christus und dem Vater, zwischen dem Engel und Maria und es strömt in ihm das Leben und der Tod, das *Vertrauen* und die Gnade.

Und er könnte auch ein leiser Motor im Hintergrund des Wirkens der *Kirche* ~~Vinzenzgemeinschaft~~ sein. Und deshalb mag es erlaubt sein, ~~einmal im Rosenkranzmonat, dem Oktober~~, darüber ein paar Worte zu sagen. Amen.